

Blutsgeschwister

Von Wachtel

Kapitel 152: Heimatlos

Juni 1979

Der Bahnhof war mehr gewesen als nur ein bloßes Haus. Er war eine Art Zuhause gewesen. Ein Ort an dem sie nach grauenhaften Geschehnissen beisammen sitzen konnten, um einander zu stützen und wieder auf zu bauen.

Jetzt war er Schutt und Asche.

Sie waren in alle Himmelsrichtungen verstreut. Keiner hatte wirklich einen Überblick darüber wer sich in welchem sicheren Haus aufhielt.

Die schlimmste Tatsache daran war jedoch, dass sie nicht wussten, wer es überhaupt in eines der sicheren Häuser geschafft hatte.

James war es gewesen der Sirius aus den Trümmern des Bahnhofes gezogen hatte. Die Explosion der Decke hatte ihn getroffen. Er war nicht bei Bewusstsein als er ihn fand. Überall war verfluchtes Blut und Sirius rechtes Bein stand in einem merkwürdig ungesunden Winkel ab.

Sein Puls war da, aber er war schwach.

James hatte nur noch reagiert. Er konnte nicht weiterdenken als daran, dass Sirius bald die Augen wieder aufschlagen würde. Das es ihm gut gehen würde.

Wiedereinmal war er dankbar für Lilys Geistesgegenwart. Sie tat das was er nicht konnte. Sie übernahm die Kontrolle.

Und das war etwas, was zwingend notwendig war. Den gerade als sie ihr Haus endlich erreicht hatten, trafen die Anderen ein.

Hannah war bereits vor Ort. Peter zitterte am ganzen Leib und war leichenblass. Seine Cousine Cheryl konnte nicht aufhören zu weinen.

James fand alle diese Menschen und den damit um hergehenden Trubel auf einmal entsetzlich anstrengend.

„Leg ihn dort hin.“, wies Lily ihn gebieterisch an. Mit einem Schlenker ihres Zauberstabes entfernte sie alle Kissen von der Couch. James betete Sirius vorsichtig auf das Sofa.

Hannah war als Erste bei ihnen.

Hastig kniete sie sich neben Tatze und umklammerte ihn an den Schultern.

Im Gegensatz zu Cheryl weinte sie nicht, aber die Spannung die in ihrer Stimme lag, war für James kaum zu ertragen.

„Tatze!“, flüsterte sie verzweifelt. „Bei Merlin, Tatze.“

Es war kaum ein Krächzen, doch ihre Panik steckte ihn an.

James sackte erschöpft auf dem nächsten Sessel nieder. Die ganze Zeit über hatte er

nur funktioniert. Erst jetzt überkam ihn ein fürchterlicher Gedanke.

Was wenn Sirius nicht wieder aufwachen würde?

„Hannah, du musst ihn loslassen.“, sagte Lily streng, die hastig diverse Kräuter und Tränke auf dem kleinen Holztisch ausgebreitet hatte.

Hannah reagierte nicht. Sie kauerte in einer seltsamen Position über dem bewusstlosen Sirius.

„Feder!“ Lily versuchte sie behutsam zur Seite zu schieben.

Schließlich war es Remus, der Hannah etwas grob von Sirius wegzog und sie in den Arm nahm. Einen kurzen Moment hielt er sie fest.

Indessen flößte Lily Sirius notdürftig einen bläulichen Trank ein. Er roch stark nach Ingwer. Bevor sie sich daran machte seine Knochenbrüche zu heilen und zu schienen.

„Beruhige dich.“, sagte Remus und packte Hannah bei den Schultern. „Wo ist Ebony?“ Hannahs Augen weiteten sich vor Entsetzen. Noch immer gelang es ihr nicht den Blick von Sirius abzuwenden.

„Sie ist bei deiner Mum.“, antwortete sie letztendlich an James gewandt. „Wir sind durch den Aufzugschacht raus gekommen.“

Sie war damit offensichtlich unzufrieden. „Ich wollte kämpfen.“, erklärte sie rechtfertigend an James gewandt. „Aber ich musste sie daraus bringen.“

Remus stöhnte erleichtert auf. „Hannah, sie ist in Sicherheit. Das ist das aller wichtigste.“

„Was war bei euch?“

James klopfte Peter, der sich in der Zwischenzeit auf dessen Sessellehne niedergelassen hatte, anerkennend auf die Schulter.

„Würmchen war der Wahnsinn!“ Peter schenkte ihm ein mattes Lächeln. Noch immer zitterte er am ganzen Körper.

„Schade, dass die alte McGonagall nicht da. Sie hätte ihm sicher ein Ohnegleichen für den Avis gegeben – die Vögel haben Nott die Maske vom Kopf gerissen und sein halbes Gesicht zerhackt.“

Es war ein kleiner Erfolg, aber eigentlich belanglos. Sie alle wussten das. Keiner von ihnen ließ Sirius aus den Augen.

Remus vergewisserte sich, dass Hannah eigenständig stehen blieb und wandte sich seiner Freundin zu, die sich schluchzend daran gemacht hatte einen Tee aufzusetzen.

„Würmchen, meinst du, du könntest mir ein paar kalte Wickel holen?“, fragte Lily, die eine Hand auf Sirius Stirn gelegt hatte.

Peter nickte wacker. James sah beklommen zwischen Lily und Hannah hin und her.

„Kriegst du ihn wieder hin?“, fragte er leise.

Lily sah kurz auf.

„Wir sollten herausfinden wer im Mungo liegt.“, sagte sie ernst. „Wenn wir zu viele von uns dort hin schaffen gibt es Probleme.“

„Ich mach das.“, sagte Peter, der mit den kalten Umschlägen zurückkam.

Er hatte seine Fassung offenbar wieder gefunden. Lily lächelte ihn niedergeschlagen an.

„Wenn du Alice findest, könnte ich ihre Unterstützung gebrauchen.“

Peter griff nach seinem Umhang und verschwand mit einem letzten Blick auf Sirius.

Die Haustür fiel mit einem dumpfen Geräusch ins Schloss.

Lily hatte inzwischen die Wickel auf Sirius Stirn gelegt und wandte sich nun den Anderen zu.

„Seid ihr verletzt?“, fragte sie mit einem kritischen Blick auf Hannahs blutverschmiertes Shirt und James zerrissen Hose. James strich sich unwirsch über

das Bein.

Er machte eine abwehrende Handbewegung.

„Wie bei Merlin, haben die uns gefunden?“, fragte er zornig.

Keiner antwortete.

Es gab nicht viele Möglichkeiten. Jemand musste ihnen gefolgt sein oder jemand hatte sie verraten. Eine entsetzliche Vorstellung.

Die niemand laut aussprechen wollte. Der Teekessel begann zu pfeifen und Remus nahm ihn vom Herd.

Hannah riss endlich den Blick von Sirius los. Krampfhaft umklammerte sie etwas in ihrer Hosentasche.

„Wer war das?“, fragte sie an James gewandt.

James strich sich ratlos die schwarzen Haare aus dem Gesicht.

„Er hat sich mit seinem Bruder duelliert.“, sagte er schließlich. „Dann weiß ich nicht mehr....“ James stockte. Lily legte eine Hand auf die Seine.

Er lächelte ihr dankbar zu

Hannah wich jegliche Farbe aus dem Gesicht. „Bist du sicher? Regulus?“

„Er hat nur den einen Bruder, so viel ich weiß.“, antwortete James achselzuckend.

Remus kam mit den Teetassen zurück zum Tisch.

Er platzierte sie auf der Kante zwischen Lilys Tränken und Phiolen. Nachdenklich betrachtete er seine Schwester, die immer noch merkwürdig steif aussah.

Es war nicht so, dass er nicht verstand, dass sie in Sorge um Sirius merkwürdig reagierte.

Irgendetwas an ihrem Verhalten stimmte nicht.

„Mundungus geht es gut.“, sagte er. „Er ist mit mir raus gekommen.“

„Scheiße.“, fluchte Hannah.

„Ich habe nicht gedacht...“ Sie wurde noch blasser, wenn das überhaupt noch möglich war.

„Ich hab vergessen...“

James sah sie unschlüssig an.

„Du kannst gehen, wenn du willst, Feder.“ Lily hinter seinem Rücken nickte zaghaft.

„Keine Ahnung, wann er aufwacht.“, gestand sie ehrlich.

Der Waschlapen von Sirius Stirn war verrutscht. Sein Haar war durch das kalte Wasser nass geworden. Eine Strähne hing hinunter. Lily tupfte vorsichtig das Blut von seiner Brust ab.

Hannah biss sich zornig auf die Lippe.

„Dieser verfluchte Bastard.“, schimpfte sie zusammenhanglos.

„Was auch immer er getan hat, ihr könntet gerade nicht streiten. Er ist bewusstlos.“, bemerkte James trocken.

Hannah sah ihn finster an und schlug sich die Hände vor die Augen.

„Nein, nein.“, fluchte sie. Unruhig lief sie hin und her.

„Sie meint nicht Tatze.“, erklärte Remus. „Sie spricht von Regulus.“

Alle Blicke richteten sich auf ihn. „Stimmt das?“, erkundigte sich James. Hannah nickte zögernd. Sie biss sich auf die Unterlippe und lief weiter auf und ab.

„Es ist einfach nicht fair.“, rang sie aufgebracht nach einer Erklärung. Hannah blieb vor James stehen und fuhr sich fahrig durch die Locken.

„Es ist als würde Moony mich umbringen wollen oder als würdest du Cheryl töten wollen. Das ist nicht richtig so.“

Lily schluckte schwer und drehte den Kopf weg. James griff nach ihrer Hand und drückte sie fest.

„Familie sollte nicht so sein.“

Remus seufzte leise. „Hannah..“, begann er ernst. „Regulus ist ein Todesser.“

Hannah sah ihn flüchtig an.

„Ich weiß.“, Sie schnappte kurz nach Luft. „Ich weiß das ja.“

Sie legte den Kopf schief und sah hinüber zu Sirius.

Verkrampft legte sie ihre Hand wieder auf ihre Hose.

„Er hätte nicht...er kann nicht....“, stotterte sie. Lily stand auf und durchquerte den Raum. Sie schloss ihre Freundin in die Arme.

„Wir passen auf.“, versicherte sie. „Beeile dich einfach.“

Lily lächelte ihr aufmunternd zu. Hannah, die noch immer, ihre Hände zu Fäuste geballt hatte nickte.

Nicht sicher, wo sie hingehen sollte.

Sie brauchte einen Moment, um einen Entschluss zu fassen. Am liebsten hätte sie Regulus sofort zur Rede gestellt. Und dann was? Wie konnte er nur? Der Zorn durfte ihre Gedanken nicht beherrschen.

Regulus konnte warten. Sie musste nach Dung sehen.

„Verflucht, hast du dir Zeit gelassen.“, fuhr Regulus sie umgehend an, als sie sich vor ihm materialisierte. Er hatte ihren verdammten Arsch gerettet.

Sie und dieses Kind, wem immer es gehörte, aus einem Haus voller Todesser und Werwölfe gebracht. Und sie ließ sich Zeit.

Kreacher hatte seine Wunden notdürftig versorgt und er hatte währenddessen nichts besseres zu tun gehabt, als unentwegt auf seine Armbanduhr zu achten. Und sie hatte sich Zeit gelassen! Unfassbar viel Zeit!

Gefühlt hatte es eine Ewigkeit gedauert bis die Koordinaten vom See im Wald auf seiner Uhr aufgeblitzt waren.

Erst jetzt bemerkte er wie sie aussah. Sie trug noch immer die dreckige Kleidung aus dem Aufzug. Ihr Oberteil war blutverschmiert und selbst in ihren blonden Locken klebte Blut.

Sie sah ihn schon wieder unfassbar zornig an. Ihre Augen waren ziemlich gerötet.

Er war sich nicht sicher. Hatte sie geweint?

Tränen passten nicht zu ihr. Die Vorstellung war irgendwie unbehaglich.

Sie schnalzte ungeduldig mit der Zunge.

Da war nichts mehr übrig von der vermeintlichen Sorge um ihn, die er noch vor wenigen Stunden in ihrem Blick gesehen hatte. Zumindest hatte er für den Bruchteil einer Sekunde geglaubt, sie würde sich sorgen.

„Warst du das?“, fragte sie nun. Ihre Stimme bebte vor Wut.

Sie umklammerte ihren Zauberstab. Vorsorglich brachte er ein wenig Distanz zwischen sie.

„Was?“, fragte er verwirrt.

„James hat gesagt, er hat gesehen, dass du mit Sirius gekämpft hast.“

Sirius! Es hämmerte in seinem Kopf.

„Ist das sein Blut?“, wollte er wissen. Er hatte nicht damit gerechnet, aber sie war ziemlich schnell. Sie trat rasch auf ihn zu und hielt ihm den Zauberstab unter die Nase. Er beäugte ihn aus den Augenwinkeln.

„Hast du mit ihm gekämpft oder nicht?“

Er antwortete nicht direkt. „Was willst du tun, Tyler? Mich töten?“ Sie zitterte mittlerweile am ganzen Körper.

„Sag mir, ob du mit ihm gekämpft hast!“ Der Ausdruck in ihren Augen hatte etwas

unberechenbares.

„Ja!“, schrie er schließlich. „Aber dann ist die verdammte Decke explodiert und ich habe mich mit Longbottom duelliert.“

Sie brauchte einen Moment bis sie seine Worte registrierte. Dann ließ sie den Zauberstab sinken, entfernte sich von ihm und sackte an dem nächsten Baum zusammen.

Er gab ihr einen Moment um sich zu sammeln.

Es stand ihr nicht, dort so schwach an diesem Baum zu sitzen, fand er. Sie lehnte sich an, kauerte den Kopf kurz zwischen die Knie und atmete laut ein und aus. Dann strich sie sich die Haare aus dem Gesicht und sah ihn verbissen an. Unschlüssig blieb er stehen, bevor er sich neben sie auf die Wiese setzte.

„Was ist mit Sirius?“, hörte Regulus sich fragen.

Ratlos zuckte sie mit den Schultern. „Ich weiß nicht...er hat ziemlich was abbekommen...da war so viel Blut.“ Sie schwieg kurz, bevor sie fortfuhr.

„Ich dachte du wärst das gewesen.“ Angestrengt rieb sie sich über die Schläfe. „Ich dachte, ich wäre schuld....weil du und ich...“ Sie brach ab und drehte den Kopf weg.

„Weil was?“, fragte er reflexartig.

„Du weißt schon.“, stammelte sie. „Wegen dieser Sache hier.“

Tatsächlich war er einen winzigen Moment ernsthaft enttäuscht, dass sie diese Sache zwischen ihnen nicht definieren konnte oder wollte.

Er hatte ihr verdammtes Halbblutleben gerettet und ihr gelang es nicht einmal sie als Freunde zu bezeichnen. Zähneknirschend sah er sie an.

„Er wird's überleben.“, bemerkte er recht steif.

Sie kniff die Lippen zusammen und nickte. „Denke schon.“

Es war unfassbar. Warum machte es ihn so wütend? Was dachte sie eigentlich? Das es keine Opfer im Krieg gab! Das er seinen eigenen Bruder töten oder aufschlitzen würde?

Sein Kiefer verspannte sich. Sie hatte nicht einmal den Anstand gehabt, nach seinen Wunden zu sehen! Und das obwohl er sie durch einen Aufzugschacht herausgeschleust hatte.

Er wollte sich nicht einmal vorstellen, was geschehen wäre, wenn jemand sie dort drinnen erwischt hätte! Zusammen! Bei einen verdammten Fluchtversuch!

„Bist du okay?“, fragte sie nun, wie als hätte sie seine Gedanken gelesen.

„Ja.“, antwortete er tonlos. Seine Schulter schmerzte ziemlich. Aber jetzt, da sie nach ihm fragte, fand er, dass es sie nichts mehr anging. Hannah kramte in ihrer Umhängetasche nach etwas und reichte ihm schließlich einen großen Schokoriegel. Skeptisch begutachtete er ihn.

„Wenn ich mich recht erinnere waren da keine Dementoren.“ Sie maß ihn streng.

„Du hast viel Blut verloren.“, sagte sie. „Das ist für den Kreislauf!“

Er nahm den Riegel entgegen, machte jedoch keinerlei Anstalten ihn auszupacken. Hannah schüttelte störrisch den Kopf. „Er ist nicht vergiftet. Iss jetzt!“, fuhr sie ihn an.

„Wer weiß vor ein paar Minuten hattest du noch deinen Zauberstab in meinem Gesicht.“ Er hatte es als Witz gemeint. Sie jedoch war offensichtlich noch nicht zum Scherzen aufgelegt.

Sichtbar verstimmt schnappte sie ihm den Riegel weg.

„Schön wie du meinst!“, fauchte sie und lehnte sich an den Baum. Er tat es ihr gleich.

Es war völlig absurd wie sie hier saßen.

Nach einer Schlacht – von der keiner von ihnen gerade wirklich wusste wie sie ausgegangen war. Einer Schlacht in der sie Feinde waren.

Und trotzdem war die Erleichterung darüber, dass ihr nichts geschehen war immer noch sehr präsent in seinem Kopf. Er konnte es nicht genau benennen.

Natürlich würde er es ihr niemals sagen.

Er legte den Kopf schief und betrachtete sie nachdenklich. Plötzlich kam ihm ein Gedanke.

Regulus stand auf und streifte sich das verschwitzte T-Shirt über den Kopf.

Grinsend sah er zu ihr hinunter und bemerkte amüsiert, dass sie rot anlief. Beiläufig warf er das Shirt in die Wiese und öffnete seine Hose.

Das sanfte rot auf ihren Wangen war verschwunden. Sie ähnelte nun mehr einem Klatscher.

„Was wird das?“, Ihre Stimme klang überdurchschnittlich schrill.

Er hatte Mühe seine Belustigung zu verbergen. Es gefiel ihm, sie aus dem Konzept zu bringen.

Lässig schob er seine Hose hinunter.

Hannah rutschte unruhig ein Stück weg. Mittlerweile war ihr die Situation deutlich peinlich.

„Tyler!“, tadelte er sie und legte seine Hose sorgsam bei Seite. „Wir gehen baden. Was den sonst?“ Regulus blickte kurz hinüber zu dem kleinen Waldsee, bevor er sie wieder ansah.

Sie mied es ihn anzusehen.

„Wie kommst du darauf, dass ich mit dir baden gehe?“, fragte sie spitz.

Er stöhnte genervt und hielt ihr eine Hand hin.

Sie machte keine Anstalten sie zu nehmen.

„Du hast es nötig.“, antwortete er recht taktlos. Sein Blick schweifte über ihr blutverschmiertes Oberteil und den Dreck in ihren Haaren.

Hannah stand auf, ohne seine Hand als Hilfe zu akzeptieren. Sie musterte ihn verdrießlich. Er war sicher, dass sie gerade hin und her überlegte, ob sie ihm eine knallen sollte.

Letztendlich entschied sie sich dagegen.

„Gut.“, erwiderte sie bissig und presste die Lippen fest aufeinander.

Grinsend beobachtete er aus den Augenwinkeln wie sie ihr Oberteil aufknöpfte. Sie spürte seinen Blick und sah ihn finster an.

„Dreh dich um!“, verlangte sie.

Er stöhnte. „Tyler, du bist nicht das erste Mädchen, dass ich in Unterwäsche sehe.“

„Mir egal!“ Genervt wandte er den Blick von ihr ab und wartete ab.

„Okay.“, sagte sie schließlich.

„Darf ich wieder hinsehen oder stechen mir dann hunderte von Auroren die Augen aus?“, erkundigte er sich kühl.

Sie versetzte ihm einen Schubs in den Rücken. „Geh einfach!“

Das Wasser war angenehm warm. Die Dämmerung hatte bereits eingesetzt und die Sonne reflektierte sich nur noch stellenweise auf der Oberfläche.

Zügig schritt er tiefer hinein. Durch ein lautes Platschen hinter sich bemerkte er, dass Tyler, so ungeschickt wie sie nun Mal war, hinter ihm ziemlich unsanft hinein gesprungen war.

Er konnte immer noch nicht fassen, dass sie bei dieser Aktion mitmachte.

Eigentlich hatte er fest damit gerechnet, dass sie ihm eine scheuern würde. Keine seiner Cousinen hätte sich jemals auf so etwas eingelassen. Wahrscheinlich überhaupt kein reinblütiges Mädchen. Er drehte sich um und bemerkte, dass sie penibel darauf achtete bis zu den Schultern im Wasser zu sein.

Das Blut was ihr Oberteil benetzt hatte klebte noch immer auf ihren Schultern. Sie schrubbte es unsanft mit der Hand weg. Dabei ging sie so grob vor, dass er kurz Sorge hatte, sie würde sich selbst die Haut abziehen.

„Du hast noch was in den Haaren.“, bemerkte er tonlos und streckte die Hand aus, um es ihr zu zeigen. Hannah zuckte zurück und entfernte sich vorsichtshalber ein wenig von ihm.

Er verdrehte die Augen.

Währenddessen tauchte sie unter und strich sich mit den Fingern unter Wasser wild durch die Haare.

Ihre Locken waren glatt als sie auftauchte und ihr Haar deutlich länger.

„Weg?“, fragte sie atemlos.

„Was?“, fuhr er sie an. „Darf ich jetzt etwa hinsehen?“

Hannah ignorierte ihn und schwamm ein Stück in den See hinein. Finster blickte er ihr nach. Nicht ganz sicher, warum ihn ihre Zurückweisung so erzürnte.

Schließlich hatte er nicht vorgehabt sie auf irgendeine unsittliche Weise zu berühren. Sie war ein verdammtes Halbblut! Was bildete sie sich eigentlich ein?

Manchmal hätte er zu gerne gewusst was in ihrem Kopf vorging. Er erwischte sich zu gleich bei dem Gedanken gegen ihren Willen in ihren Kopf einzutauchen.

Verwarf ihn aber unmittelbar wieder.

„Bis zur anderen Seite und zurück?“, riss Hannah ihn aus seinen Gedanken. Ihre Augen glänzten voll von kindlicher Vorfreude.

„Das schaffst du nie. Ich bin Quidditchspieler.“ Er wusste wie arrogant er klang. Hannah ließ sich nicht beeindrucken. „Dann eben unter Wasser!“, forderte sie und streckte die Arme aus.

„Fertig?“, fragte sie. „Dann los!“

Er hatte kaum Zeit darüber nachzudenken, hastig holte er Luft und sprang ihr nach. Das Seewasser war ungewöhnlich klar.

Er überwand die Hemmung die Augen zu öffnen und schloss zügig zu ihr auf. Sie war ungewöhnlich flink. Es kostete ihn deutlich mehr Anstrengung mit ihr auf einer Höhe zu bleiben als er erwartet hatte.

Es war ruhig unter Wasser. Alle Geräusche der Umwelt waren ausgeblendet. Es behagte ihm nicht. Wasser war noch nie sein Element gewesen.

Langsam ging ihm die Luft aus. Er verspürte das Bedürfnis aufzutauchen. Doch der Wille nicht gegen ein Mädchen zu verlieren war stärker.

Er verkürzte die Gleitphasen und investierte deutlich mehr Kraft in seine Armbewegungen.

Keine gute Entscheidung wie ihm schnell klar wurde.

Denn das zwingende Bedürfnis nach Luft wurde noch stärker.

Hastig riskierte er einen Blick hinüber zu ihr. Sie lag gut einen halben Meter vorne, den Blick starr auf den Boden hinunter auf die länglichen Algen gerichtet und tauchte deutlich tiefer als er.

Zufrieden stellte er fest, dass er sie nun doch in Unterwäsche gesehen hatte. Obwohl das definitiv nicht ihr Plan gewesen war. Die Genugtuung, dass sie da nicht drüber nachgedacht hatte erfreute ihn ungemein. Die Wasseroberfläche kam näher.

Er holte noch einmal aus und tauchte dann zügig auf.

„Erster!“, verkündete sie euphorisch.

„Der Start war nicht fair.“, nörgelte er und schnappte nach Luft.

„Und?“ Sie funkelte ihn belustigt an. „Du bist doch schließlich Quidditchspieler.“

„Provoziere mich nicht, Tyler!“

Ihr Grinsen wurde breiter. „Wieso?“, fragte sie herausfordernd. „Was dann?“
Er machte einen Satz auf sie zu und schloss die Arme um ihre Taille. Sie öffnete den Mund, um zu protestieren. Doch Regulus ließ er keine Zeit. Er packte sie, hob sie hoch und warf sie in die Mitte des Sees.
Lachend tauchte sie wieder auf und spritzte ihm eine riesige Welle in Gesicht.
Für einen Moment lang war alles normal. Für einen Moment waren sie nur zwei Gleichaltrige, die im Sommer badeten. Für diesen Moment waren sie Freunde.

Unbefangen tobten sie im Wasser herum. Tyler verlor ziemlich zügig die Hemmung ihn anzufassen als er sie zum zweiten Mal kopfüber in den See geschleudert hatte, versuchte sie sich an Rache. Dazu versuchte sie unter Wasser seine Beine wegzuziehen oder ihn unter Wasser zu drücken, wobei sie sich mit vollem Gewicht auf seinen Schultern abstützte.

Er gab nicht nach. Egal wie viel Mühe sie sich gab.

„Verfluchtes Arschloch.“, beschimpfte sie ihn außer Atem und hämmerte mit aller Kraft gegen seine Schultern. Er grinste sie an und nutzte den Moment, in dem sie abgelenkt war, um sie erneut zu packen und mit ihr unter zu tauchen.

Sie quiekte überrascht auf als sie gemeinsam wieder auftauchten. Flink brachte sie einiges an Distanz zwischen sie und bespritzte ihn mit voller Wucht mit Wasser.

Er bekam gerade noch ihren Fuß zu fassen und zog sie zurück.

Sie zappelte wie ein Fisch.

„Du solltest inzwischen begriffen haben, dass ich stärker bin als du.“, bemerkte er amüsiert. Sie grinste ihn frech an. Nicht ohne ihren Widerstand fortzusetzen.

„Meinetwegen bist du stärker.“, kommentierte sie, nachdem ihr aufgefallen war, dass er nicht nachgab. Regulus ließ sie los.

Sofort grinste sie ihn frech zu. „Dafür bin ich schneller.“ Sie setzte zum Sprung an und durchquerte zügig den See. Verblüfft versuchte er nach ihrem Bein zu greifen. Aber sie hatte recht. Sie war tatsächlich schneller.

Er folgte ihr und erschöpft ließen sie sich rücklings auf der Sandbank am Ufer des Sees nieder.

Hannah lachte hell auf, als sie ausreichend nach Luft geschnappt hatte und maß ihn mit einem zufriedenen Blick.

„Siehst du? Schneller!“, stellte sie amüsiert fest.

Er betrachtete sie kurz ehe er sich rücklings in den Sand fallen ließ.

„Meinetwegen.“, gab er zu. Sie lachte leise und fröhlich.

Regulus genoss die Unbefangenheit. Es war tatsächlich als wären sie Freunde. Und er mochte es wenn sie lachte fast genauso gerne wie wenn sie ihn wütend anschrie, stellte er fest. Nicht das er ihr es jemals gesagt hätte.

Regulus startete hinauf in den Himmel. Zwischen den dicht bewachsenen Baumkronen war ein Stück blau deutlich zu erkennen. Die Sonne war inzwischen fast verschwunden. Eine Wolke schwebte vorbei. Ein lauer Wind bewegte die Blätter in den Baumkronen und sie warfen kleine Schatten auf sie.

Die Erschöpfung des Tages überwältigte ihn. Er spürte das seine Muskeln angespannt waren. Das Adrenalin was ihn während der Schlacht und dem Fluchtmanöver im Aufzug durchflutet hatte war verschwunden. Er fühlte sich ausgelaugt.

Sie hatten unfassbares Glück gehabt.

Er legte den Kopf schief. Tyler, schien es genauso zu gehen, denn ihre Augenlider fielen immer wieder zu. Die Tatsache, dass sie neben einem Todeskandidaten im Sand lag, schien sie nicht am Einschlafen zu hindern. Er schmunzelte kurz, bevor er sie an der

Schulter schüttelte.

„Tyler, wir können nicht hier bleiben.“

„Nur noch fünf Minuten.“, murmelte sie müde. „Bitte.“

Den Bruchteil einer Sekunde zog er diese Bitte in Betracht. Einfach weil er selbst so erschöpft war. Oder auch weil es ihm gefiel, dass sie wirklich keine Angst vor ihm hatte.

Dann rügte er sich selbst dafür, in Versuchung gekommen zu sein.

Den fünf Minuten würden niemals fünf Minuten bleiben.

„Nein!“ Er übte heftigeren Druck aus ihre Schulter aus. Zugleich hasste er sie dafür, dass er tatsächlich der Vernünftige sein musste.

„Wir hatten heute genug Glück.“

Träge schlug sie die Augen auf und setzte sich langsam auf.

„Du hast recht.“, gab sie zu, während sie sich erschöpft die Augen rieb. Er griff nach seinem Zauberstab. „Accio.“

Die abgelegte Kleidung flatterte von den Bäumen zu ihnen hinüber. Hannah griff nach ihrem Shirt, während er sich seines über den Kopf zog. Sie beäugte es kritisch.

Er brauchte kurz bis er bemerkte warum.

„Gib schon her.“, forderte er. Statt ihre Antwort abzuwarten nahm er ihr das Oberteil aus der Hand. Sachte tippte er mit dem Zauberstab darauf.

„Ratzeputz!“

Hannah nahm es entgegen. „Danke.“, sagte sie. Das konnte sie aber offenbar nicht so stehen lassen. „Aber das hätte ich auch gekonnt.“

„Hättest du nicht.“, entgegnete er, während er seine Jeans anzog. „Du bist wahnsinnig schlecht in Haushaltszaubern. Ich habe in der Schule gesehen wie du dich abgemüht hast.“

Hannah wurde rot. Regulus feixte innerlich.

„Außerdem soll mein Bruder nicht denken, ich lass dich nur in Unterwäsche oder blutig zurück.“ Augenblicklich hätte er sich selbst auf die Zunge beißen können.

Warum bei Grindelwald, hatte er ihn erwähnt? Hannahs Ausdruck veränderte sich. Sie drehte den Kopf weg und machte sich an ihrer Kleidung zu schaffen.

Schämte sie sich?

Er konnte es nicht genau benennen. Ihre Gesichtszüge hatten sich verhärtet. Das Rot war verschwunden. Sie wirkte fahrig und trotzdem irgendwie merkwürdig konzentriert.

Er war wirklich ein Trottel.

Den eigentlich hatte er sie noch etwas fragen wollen. Die Antwort interessierte ihn brennend.

Und vermutlich wäre es keine schlechte Ausgangslage für eine Frage gewesen, wenn sie ihn gerade ausnahmsweise mal nicht hasste.

Geduldig wartete er ab bis sie sich vollständig angezogen hatte.

Als sie fertig war, strich sie sich das nasse Haar aus dem Gesicht und maß ihn mit einem unschlüssigen Blick. Friedliche Abschiede lagen ihnen nicht.

Sie hatten keine Übung darin. Es war wieder einmal völlig unbekanntes Terrain.

„Ähm...“, begann sie. Regulus unterbrach sie.

„Ich wollte dich noch was fragen, Hannah.“ Sie blinzelte rasch und verspannte sich.

„Tue das nicht.“, sagte sie kühl.

„Was?“, wollte er irritiert wissen. Sie konnte schlecht wissen, was er wollte bevor er seine Frage gestellt hatte. Denn Okklumentik beherrschte sie ja nicht.

„Nenn mich nicht so.“ Sein Kiefer verspannte sich.

„Ich habe dich schon oft so genannt.“, merkte er ernst an.

Sie ließ ihr nasses Haar los. „Du tust es immer dann, wenn du mich manipulieren willst.“

Fassungslos klappte ihm der Mund auf.

„Das...“, begann er. Doch ihm viel beim besten Willen nichts ein was er darauf erwidern konnte.

„Deine Frage, Black?“, erinnerte sie ihn ungewöhnlich harsch. Er wusste bereits bevor er die Worte aussprach, dass sie ihm keine Antwort geben würde.

„Wessen Kind war das?“

Sie drehte sich rasch weg und er hatte Mühe dem Drang zu widerstehen sie festzuhalten.

„Sie ist in Sicherheit. Ist es nicht das worauf es ankommt?“, fragte sie tonlos. Das war ihm eigentlich ziemlich egal. Dieses Kind war ihm egal.

Er wollte bloß wissen, was es mit ihr zu tun hatte.

„Du hast mit dem Kind über meinen Bruder gesprochen.“, stellte er sachlich fest. Zögernd nickte sie. „Das habe ich wohl.“

„Und?“

„Was und?“

Regulus ballte die Hände zu Fäusten. „Es ist unmöglich, dass du meine Frage schon wieder vergessen hast. So hohl bist du nicht, Tyler!“

Hannah biss sich auf die Unterlippe. Ein sicheres Zeichen dafür dass sie wütend wurde.

„Es geht dich nichts an.“, erwiderte sie schnippisch.

Ohne das er es wirklich bemerkte baute er sich vor ihr auf. Wieso war sie nur so verflucht stur? Er hatte sie aus diesem verfluchten Bahnhof gerettet. Sie und dieses verdammte Kind.

Und jetzt zierte sie sich ernsthaft ihm die Wahrheit anzuvertrauen?

Aber halbnackt mit ihm im Wasser herum toben – das ging.

Wütend ballte er die Hände zu Fäusten.

„Sag es mir.“, zischte er gefährlich leise. Hannah wurde blass. Sie wich vor ihm zurück. Dachte jedoch gar nicht daran den Mund aufzumachen.

„Bei Grindelwald, Tyler!“ Er spürte wie die Aggression gegen sie wieder in ihm hochkochte.

„Ich sollte wirklich gehen...“, stotterte sie deutlich verunsichert.

„Zu Sirius?“ Seine Augen verengten sich finster.

Das schien ihren Kampfgeist wieder aufgeweckt zu haben.

„Natürlich zu Sirius, du Idiot!“, fauchte sie ihn an. „Er liegt da, hat unfassbar viel Blut verloren. Ich habe keine Ahnung, ob er wieder gesund wird und ich bin hier und veranstalte irgendwelche kindischen Spielchen mit dir.“

Energisch warf sie die Haare in den Nacken.

„Bei Merlin, ich weiß wirklich nicht, was in mich gefahren ist! Schließlich bist du schuld an der ganzen Scheiße.“

„Schuld?“ Hatte sie den Verstand verloren? Er hatte all seine Selbstbeherrschung vergessen. Grob griff er nach ihrem Handgelenk und zog sie näher an sich.

„Hab ich nicht mitbekommen, dass jemand deinen Dickschädel gegen irgendwas geknallt hat?“ Er zog nach Luft. „Falls du es nicht mehr weißt. Ich habe dich da raus geholt!“, schrie er sie an.

„Geht eigentlich in deinen behämmerten Kopf rein, was sie mit mir angestellt hätten, wenn sie uns gesehen hätten?“

Er hob seine freie Hand, griff nach ihrem Kinn und drückte es hoch, sodass sie ihn

ansehen musste.

„Dich braucht der dunkle Lord! Ich habe dir gesagt, was sie von uns denken werden, wenn sie uns finden.“ Ausdruckslos sah er in ihre blauen Augen. „Kannst du dir auch nur ansatzweise vorstellen, was sie mit mir tun? Was sie mit jemandem tun, der ein Halbblut...“

„Ja, verdammt!“, fauchte sie. „Stell dir vor, ich habe verstanden wie hoch das Risiko ist.“

Verbissen wehrte sie sich gegen seinen Griff.

„Du hättest mir sagen können was ihr vorhabt!“ Ihre Lippen bluteten mittlerweile. „Ihr habt uns unseren Ort genommen. Ich weiß nicht, ob jemand Tod ist. Ich weiß verflucht noch mal gar nichts.“ Ihre Stimme wurde lauter.

„Weil ich hier bin!“

Er ließ sie los.

„Es war nur ein Haus, Tyler.“ Tränen sammelten sich in ihren Augen. Sie gab sich Mühe sie zurückzuhalten.

Er wusste nicht wirklich was er tat. Er wusste auch nicht wirklich was mit seiner Wut geschehen war. Doch er schloss zu ihr auf und zog sie in eine Umarmung.

Erst erschrak sie und ihr Körper versteifte sich unter seiner Berührung, doch dann spürte er ihre Hände auf seinem Rücken.

Sie war deutlich kleiner als er und ihr Kopf lag auf seiner Schulter. Er war nicht ganz sicher, ob sie weinte oder ob sie den Kampf gegen die Tränen gewonnen hatte. Ihr Haar war weich und es roch nach Seewasser.

Eine scheinbare Ewigkeit standen sie einfach nur so da. Hielten einander fest statt mit einander zu sprechen. Überraschend stellte er fest, dass das hier, um einiges besser funktionierte als mit ihr zu sprechen. Immer wenn sie sprachen stritten sie.

Er genoss die Körperwärme eines anderen Menschen. Es tat gut.

Und auf einmal verstand er was ihn so wütend machte. Er wollte nicht, dass sie ging.

Etwas, dass er ihr niemals sagen würde.

Der unaufschiebbare Moment kam schneller als er erwartet hatte. Zaghaft löste sie sich von ihm.

„Danke, Regulus!“ Und noch bevor er ihr sagen konnte, dass auch sie ihn nicht so nennen sollte war sie verschwunden.

„Wo bei Merlin warst du solange, Feder?“ James war ziemlich angespannt als sie das Wohnzimmer betrat. Remus saß mit Peter am Esstisch. Cheryl hantierte in der Küche an einem Kessel und Lily saß auf dem Hocker neben der Couch auf der Sirius wie unverändert lag.

Noch immer war er blass, regungslos und nicht bei Bewusstsein.

„Duschen.“, antwortete sie, da ihr nichts anderes einfiel.

Remus rutschte unruhig auf seinem Stuhl hin und her. Verfluchte Werwolfinstinkte, die hatte sie völlig vergessen. Ihr Bruder verzog angespannt das Gesicht und Hannah war sich schlagartig sicher, dass er wusste das sie log.

„Sollten wir ihn nicht langsam ins Mungo bringen? Wissen wir was Neues?“, fragte sie, mit einem kurzen Blick zu Sirius hinüber. James knirschte mit den Zähnen. Peter betrachtete konzentriert das Innere seines Glases und Remus starrte sie noch immer prüfend an.

„Was?“, entfuhr es ihr. Es war Lily die antwortete, während sie Sirius einen frischen Umschlag voller Heilkräuter auf die Stirn legte.

„Wir können ihn nicht ins Mungo bringen.“, stellte sie leise fest. „Moody war eben

hier. Sturgis hat es ziemlich heftig erwischt und Emmeline ist auch im Mungo.“

„Und?“ Hannah verstand den Zusammenhang nicht.

James ergriff das Wort. „Feder, Sirius würde seinen Job verlieren. Wir waren im Hauptquartier - wir können nicht behaupten, er wäre auf offener Straße attackiert wurden. Crouch bestraft Selbstjustiz ziemlich hart.“

„Scheiße.“, fluchte sie leise. Besorgt setzte sie sich neben Lily.

„Das kannst du laut sagen.“, quiekte Peter.

„Aber....wir sind keine Heiler...ab wann ist der Job egal?“

Sirius Leben mit einer Kündigung aufzuwiegen war nicht schwer. James fixierte sie mit einem ernsten Blick. Es war sichtbar, dass er auch bereits mit dieser Entscheidung gehadert hatte.

Er war derjenige, der sie treffen musste, wurde Hannah schlagartig bewusst. Er war derjenige der Tatze am nächsten stand. Denn sie waren kein Paar mehr.

„Das Fieber ist gesunken.“, stellte Lily fest. „Die Knochenbrüche, Quetschung und die Wunde am Brustkorb konnte ich heilen.“ Sie strich sich abwesend eine rote Haarsträhne hinters Ohr.

„Kann ich helfen?“, fragte Hannah an Lily gewandt.

Der Wohnzimmertisch war voller Zaubertrank und Kräuterkundebücher. Lilys gesamter Vorrat an Kräutern und nützlichen Pflanzen schien auf dem Tisch verteilt zu liegen. Hannah erkannte nicht einmal die Hälfte.

Lily schüttelte sichtlich erschöpft den Kopf. „Mir fällt selbst nichts mehr ein, was ich noch tun könnte. Ich fürchte uns bleibt nichts anderes übrig als zu warten.“

Bedächtige Stille machte sich im Raum breit. Das Unbehagen war beinahe greifbar.

Diesmal war es Remus der das Schweigen durch brach.

„Vielleicht sollte ich Ebony holen.“, schlug er vor und sah prüfend in die Runde. Lily schüttelte zügig den Kopf. „Keine gute Idee!“, entschied sie recht vehement.

„Sie hat heute bei weitem schon genug durch gemacht. Wie willst du ihr begreiflich machen, dass Tatze nicht aufwacht?“ Remus nickte langsam.

„Sie wird nicht verstehen, warum er nicht auf sie reagiert.“, fuhr Lily unbeirrt fort.

„Daran habe ich nicht gedacht.“, gestand Remus ernst ein.

„Sie ist eingeschlafen.“, krächzte Hannah dazwischen.

Lily sah sie verständnislos an. „Was?“, fragte sie sichtlich irritiert.

„Ebby.“, antwortete Hannah leise. „Als wir den Aufzugschacht hoch geklettert sind und ihr euch draußen duelliert habt.“ Hannah zuckte mit den Schultern. „Da ist sie eingeschlafen.“

Es war ihr gerade erst wieder eingefallen.

Eigentlich wusste sie nicht, warum sie es den Anderen mitteilte. Ebony würde sich schließlich nicht an Regulus erinnern können. Aber Hannah fühlte sich ein klein wenig weniger schuldig, wenn sie ihren Freunden zumindest etwas über ihr Fluchtmanöver mitteilen konnte. Sie wusste es machte alles keinen Sinn.

Lily nickte ernst.

„Sirius hätte sie nicht mitbringen dürfen.“, stellte sie streng fest.

James fuhr sich rastlos durch das schwarze Haar und rückte seine Brille zu recht. „Lily, Mum ist krank. Er hatte keine andere Wahl.“

„Dann hätte er nicht kommen dürfen.“, widersprach Lily konsequent.

„Kinder haben im Orden nichts verloren. Wir müssen strenger darauf achten. Es hätte wer weiß was passieren können.“

„Es ging nicht anders.“, quiekte Peter.

Lily seufzte schwer. „Wir haben das Ganze viel zu locker gesehen. Ebony

mitgenommen, Fabian ins Hauptquartier gelassen als er Minderjährig war. Wir dürfen unsere Angehörigen nicht diesem Risiko aussetzen.“

Cheryl mischte sich recht rational in die Debatte ein. „Wir können niemanden mehr irgendwohin mitnehmen. Es gibt keinen Ort mehr an den wir gehen können.“

Sie hatte recht. Sie alle wussten es.

Da war nichts mehr.

Die Todesser hatten es ihnen genommen. Es war zerstört.

Wortlos stand James auf und durchquerte das rustikale Wohnzimmer. Quietschend öffnete er die Vitrine und kehrte mit einer Flasche Feuerwhiskey zurück.

Stumm nahmen sie ihre Gläser entgegen.

„Auf den Bahnhof.“, sagte James mit erhobenem Glas.

„Auf den Bahnhof.“, wiederholten sie alle.

Der Whiskey brannte in Hannahs Kehle. Sie hatte Mundungus dort kennengelernt fiel Hannah ein. Im Bahnhof hatten Remus und sie ihre Eltern das letzte Mal gesehen.

Die Anderen hatten dort beisammen gesessen als sie den Aquareles besiegt hatten. Peter, Sirius und sie hatten dort den Plan geschmiedet ins Mungo einzudringen.

Nach dem Angriff auf das Kinderheim waren sie alle zusammen gewesen. Sie hatten einander Halt geben können. Alle zusammen! Jetzt war da nichts mehr!

„Er war ein Klasse Hauptquartier.“, seufzte Peter schwerfällig.

Remus erhob sich. „Ich brauch frische Luft.“, informierte er seine Freunde. „Kommst du Hannah?“

Zögernd folgte sie ihrem Bruder hinaus in den Garten. Bereits als sie zurück gekehrt war, war ihr bewusst gewesen, dass eine solche Unterhaltung unvermeidbar war.

Remus hatte ihre Lüge bemerkt. Er war loyal genug gewesen sie nicht vor allen drauf anzusprechen, doch nun würde er eine Erklärung verlangen.

Sie verfluchte sich selbst dafür, dass sie seine übermenschlichen Instinkte vergessen hatte.

Die Sterne erstreckten sich über den dunkelblauen Nachthimmel.

Er war wolkenlos. Es wirkte unwirklich wie klar und friedlich diese Nacht schien.

Remus trat weit genug von der Terrassentür weg, um ungestört mit ihr sprechen zu können. Vor Lilys sorgfältig gepflegtem Kräuterbeet in der hintersten Ecke des Gartens blieb er stehen. Hannah mied es ihn anzusehen.

Er räusperte sich unruhig. „Also?“, fragte er fordernd. „Wo warst du wirklich?“

„Bei Dung.“, entgegnete sie deutlich zu hastig.

„Feder!“, mahnte Remus sie.

„Du riechst seltsam. Nach Wald, Seewasser und irgendetwas, dass ich nicht zu ordnen kann. Wenn Flet...Mundungus und du also aktuell nicht irgendwo im Dickicht zeltet, dann verschweigst du definitiv etwas.“

Hannah trat unruhig von einem Bein auf das Andere.

Es gab nichts was sie antworten konnte. Nicht einmal Mundungus wusste alles und selbst der wusste eigentlich schon zu viel. Sollte Regulus jemals herausbekommen, dass Dung von ihrem Treffen in Kings Cross wusste, wäre alles hinfällig. Mit Sicherheit würde er ihren Pakt vergessen. Und darum ging es doch, oder? Um den verdammten Pakt! Darum Voldemort zu stoppen. Herauszufinden was er vor hatte und seinen Plan zu durchkreuzen.

Um nichts anderes?

„Feder!“, fuhr Remus sie eindringlich an. Und endlich sah Hannah ihn an. Es lag etwas wildes herausforderndes in seinem Blick.

Hannah warf einen flüchtigen Blick hinauf in den Sternenhimmel. Der Mondzyklus war

bereits recht weit fortgeschritten. In dieser Phase war Remus meistens ziemlich angriffslustig.

Keine gute Gelegenheit, um ihn um Nachsicht zu bitten!

„Sag endlich was!“, forderte er ungeduldig.

„Ich...“, stotterte sie verlegen. „Moony, ich...kann nicht.“

„Was kannst du nicht?“, fragte er. Seine Nasenflügel bebten bedrohlich und seine Stirn hatte sich in tiefe Falten gelegt.

„Hannah! Jemand hat uns verraten! Jemand hat den Orden verraten und du kannst mir nicht erklären, wo du warst?“

„Ich habe uns sicher nicht verraten!“, fuhr sie ihn zornig an.

„Dann sag mir doch einfach, wo du warst!“

Ein Kreischen aus dem Inneren des Hauses ersparte ihr die Antwort. Hastig wurde die Terrassentür aufgestoßen und Peter steckte den wuscheligen blonden Haarschopf hinaus.

„Moony, Feder! Kommt schnell! Sirius ist wach!“